

# Aktionsplan zum Schutz der Europäischen Wildkatze in Deutschland

## Schutzkonzept für eine Zielart des überregionalen Waldbiotopverbunds

Von Kerstin Birlenbach und Nina Klar unter Mitarbeit von Eckhard Jedicke, Melanie Wenzel, Volker Wachendörfer, Wolfgang Fremuth, Thomas A. M. Kaphegyi, Thomas Mölich und Burkhard Vogel

### Zusammenfassung

Das Entwicklungsziel des vorliegenden Aktionsplans zum Schutz der Wildkatze (*Felis s. silvestris*) ist die **Verdopplung des in Deutschland besiedelten Lebensraums** sowie die **Vernetzung der Wildkatzenpopulationen innerhalb Deutschlands und mit den Nachbarländern bis zum Jahr 2019**. Maßgeblich für das Erreichen dieses Zieles innerhalb von zehn Jahren ist es, den Hauptgefährdungsursachen entgegenzuwirken, die die Populationen innerhalb ihres Verbreitungsgebietes bedrohen.

Als Hauptgefährdungsursachen für die Europäische Wildkatze in Deutschland wurden Lebensraumzerschneidung und -fragmentierung, Lebensraumverlust, Mortalität, Hybridisierung, Wissensdefizite in der Wildkatzenökologie und eine mangelnde Kenntnis über die Belange des Wildkatzenschutzes in der allgemeinen Öffentlichkeit identifiziert. Unter Verwendung des „Logical Framework Approach“ wurden Handlungsempfehlungen erarbeitet, um den Hauptgefährdungsursachen zu begegnen. Sechs relevante Ziele wurden definiert; weiterhin wurden notwendige Ergebnisse, die ein Erreichen der Ziele gewährleisten, sowie konkrete Aktivitäten benannt, um die Gefährdungen zu minimieren.

### Summary

*Action Plan for the Protection of the European Wildcat in Germany – Protection concept for a target species of the trans-regional network of forest habitats*

The action plan's goal is **to double the area inhabited by wildcats (*Felis s. silvestris*) in Germany and the linking of wildcat populations throughout Germany and the neighbouring countries until the year 2019**. To reach this goal within the next ten years it is essential to counteract the major threats endangering the wildcat populations in their distribution range.

The study identified six major threats to European wildcats in Germany: habitat fragmentation, habitat loss, mortality, hybridisation, knowledge deficits on wildcat ecology and lacking public awareness of wildcat protection needs. Applying the "Logical Framework Approach" the study makes proposals how to counteract these threats. It defines six objectives related to the threats identified and suggests detailed targets and activities how to minimize these threats.

Wildkatze und von Waldlebensgemeinschaften tätig zu werden.

Die ausführliche Fassung des Aktionsplans von BIRLENBACH & KLAR (2009) ist zusammen mit einer Dokumentation der Vorträge des Symposiums in Wiesenfelden sowie umfangreichem ergänzenden Material (tabellarischer Log-Frame, Länderprioritäten zur Umsetzung des Aktionsplans, Wildkatzenprojekte in Deutschland, Anforderungen an Referenzgebiete usw.) durch FREMUTH et al. (2009) veröffentlicht.

### 1 Einleitung

Im Bericht des Council of Europe zum Status und der Erhaltung der Europäischen Wildkatze stellen STAHL & ARTOIS (1995) fest, dass bis zu diesem Zeitpunkt nur wenige wissenschaftliche, öffentlich zugängliche Publikationen zur Verfügung stehen. Es fehlten Untersuchungen zur Reproduktivität von Weibchen im Freiland, zur Abwanderung von Jungtieren sowie zur Mortalität. Auch mangelte es an methodischen Instrumenten, um Veränderungen in der Verbreitung und im Populationsstatus erfassen zu können.

Auch bis heute sind diese Anforderungen nur unzureichend erfüllt. Die Verfügbarkeit von Literatur – auch für ausländische Wissenschaftler – über umfangreiche Studien zur Ökologie der Wildkatze ist begrenzt.

BREITENMOSER & BREITENMOSER-WÜRSTEN (2009) erachten den Aufbau und die rigorose Umsetzung eines standardisierten Monitorings als essenziell für eine objektive Bewertung der Situation der Wildkatze in Europa. Die Anforderungen an eine Erfassung von großräumig lebenden Carnivoren sind jedoch methodisch schwierig und aufwendig. Sie können meist nur durch eine Kombination von sich ergänzenden Methoden in einer kosteneffektiven, aber aussagekräftigen Weise erfüllt werden (LINELL et al. 1998). Für die Wildkatze stehen zurzeit verschiedene Erfassungsmethoden zur Verfügung (DENK et al. 2004, KLEISINGER et al. 2002, SIMON et al. 2006), die in einer geschickten Kombination zu einem effektiven Monitoringinstrument entwickelt werden könnten. Erste vielversprechende Ansätze zur Entwicklung eines Monitoringkonzepts für Wildkatzen zeigen WEBER et al. (2008).

Schutzbemühungen für die Europäische Wildkatze müssen über den Gebietsschutz

### 0 Vorbemerkungen

Aktionspläne sind ein hilfreiches Instrument, wenn es gilt, viele Akteure mit zahlreichen, teils unterschiedlichen Ansätzen zusammenzuführen und prioritäre Aktivitäten herauszuarbeiten. Sie können helfen, knapper werdende personelle und finanzielle Ressourcen effektiver einzusetzen. Vor diesem Hintergrund erschien es angeraten, für den Schutz der Europäischen Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*, Schreber, 1775) in Deutschland eine solchen Aktionsplan kooperativ zu erarbeiten: Maßnahmen zum Wildkatzenschutz besitzen hier mittlerweile eine über 30-jährige Tradition. In den letzten Jahren fand die nach Anhang IV der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie besonders zu schützende Tierart mit vielen Forschungsarbeiten, Maßnahmen und Projekten eine stark wachsende Aufmerksamkeit. Dabei wird die Wildkatze zunehmend als hilfreiche Zielart gesehen, die mit ihren räumlich-strukturellen Habitatansprüchen stellvertretend für Pflanzen- und Tierarten steht, welche eine großräumigen Waldbiotopverbund unter Einschluss reich strukturierter

Halboffenlandschaften und/ oder struktur-, alt- und totholzreiche Waldlebensräume benötigen.

Daher führten die Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e.V. und die Deutsche Bundesstiftung Umwelt gemeinsam mit der Beate und Hubert Weinzierl Stiftung vom 02. bis 04. Juli 2008 in Schloss Wiesenfelden ein Symposium durch, bei dem rund 50 Experten aus Deutschland und Nachbarländern den aktuellen Kenntnisstand beschrieben und in Workshops den Grundstein für die Erarbeitung eines Aktionsplans legten. Dieser wurde nachfolgend federführend durch die beiden Erstautorinnen des vorliegenden Beitrags in Zusammenarbeit und Abstimmung mit zahlreichen Fachleuten erarbeitet. Die Form eines logischen Rahmenplans erlaubte, die verschiedenen Elemente zu einem hierarchisch strukturierten Artenschutzplan zusammenzufügen. Aufgrund seiner grundsätzlichen Bedeutung für den Naturschutz wird der Aktionsplan nachfolgend in gekürzter Form publiziert, verbunden mit der Hoffnung, dass er zahlreichen Akteuren als Rahmen dient, um eigenverantwortlich zielgerichtet für den Schutz der

hinaus gehen. Durch den großen Rauman-spruch einer Wildkatzenpopulation von vie-len tausend Hektar und die disjunkte Vertei-lung in ihrem Verbreitungsgebiet ist eine ge-zielte Sicherstellung von definierten Flächen nicht ausreichend. Wichtig ist der unbeding-te Schutz der Kernpopulationen mit Repro-dukation, eine Reduktion von Gefährdungs-ursachen wie Lebensraumverlust und Habitat-fragmentierung, eine Verbesserung des Wild-katzenlebensraumes hin zu strukturreichen Wäldern mit Naturverjüngungen und Wald-wiesen – aber auch die Schaffung und der Er-halt von Totholzstrukturen, alten Höhlenbäu-men, Dachs- und Fuchsbauten, Steinbrüchen u.Ä., die Rückzugsplätze für die Aufzucht von Geheken bieten.

Der vorliegende Aktionsplan hat die **Visi-on einer Vernetzung der Waldlebensräume** als einem Lebensraumverbund mit angren-zenden naturnahen und reich strukturierten Offenlandbereichen. Damit kann die Wild-katze als Zielart für ein Waldbiotopverbund-konzept stellvertretend für alle an große und zusammenhängende Waldgebiete gebunde-nen Lebewesen dienen, wie Schwarzstorch, Baumrarder, Bechsteinfledermaus oder Rothirsch. Die Maßnahmen, die zum Schutz der Wildkatze ergriffen werden, kommen so-mit auch vielen anderen Bewohnern dieses Lebensraums zugute (MÖLICH & VOGEL 2007).

Für die Zukunft sollten Fortschritte, aber auch Schwierigkeiten in der Umsetzung des Aktionsplans im regelmäßigen Turnus evalui-ert und der Aktionsplan entsprechend ange-passt werden. Die IUCN empfiehlt hierzu ein dynamisches Dokument, in welchem Än-derungen nachvollziehbar dokumentiert werden können (IUCN/Species Survival Commission 2008).

Ergänzend sollte die Erarbeitung von Ak-tionsplänen auf Länderebene mit der Betei-ligung aller betroffenen Interessensvertreter als ein hilfreiches Instrument angestrebt wer-den. Es kann dazu dienen, die Maßnahmen des Aktionsplans auf Ebene der Bundeslän-der herunterzubrechen und umzusetzen. Mit der Darstellung prioritärer Maßnahmen auf Länderebene, basierend auf der Beurteilung der jeweiligen Wildkatzenexperten, wurde hierzu ein erster Schritt getan (CD-ROM in FREMUTH et al. 2009).

Wildkatzen halten sich nicht an Länder-grenzen. Die Entwicklung einer europäi-schen Strategie zum Schutz der Wildkatze unter Beteiligung aller Länder mit Wildkat-zenvorkommen sollte daher ein weiteres vor-dringliches Ziel sein, um den Erhalt der Art in ihrem europäischen Verbreitungsgebiet langfristig zu sichern (BREITENMOSER & BREITENMOSER-WÜRSTEN 2009).

## 2 Verbreitung

In Deutschland sind derzeit vor allem noch die bewaldeten Mittelgebirgsregionen Eifel, Hunsrück, Pfälzer Wald, Taunus, Harz, Sol-ling, nordhessisches Bergland und Hainich besiedelt (vgl. Abb. 1). Wiederansiedlungen fanden im Spessart, im Steigerwald, in den Hassbergen sowie im Vorderen Bayerischen Wald statt.

## 3 Ökologie

Die Wildkatze weist eine starke Bindung an Wald auf (HÖTZEL 2007, MÖLICH 2001, PIE-CHOCKI 1990), es wird aber auch die Besied-lung von strukturreichen Lebensräumen des Offenlandes beschrieben (GÖTZ & ROTH 2007, HERRMANN et al. 2007, LIBEREK 1999, TRINZEN 2006). Bedeutsam erscheint in je-dem Fall die Verfügbarkeit deckungsreicher Strukturen, wie Totholz, Brombeerdickicht, Waldränder, Hecken oder Feldgehölze (HÖ-TZEL et al. 2007, HUPE 2002, JEROSCH et al. 2009, KLAR et al. 2008, MÖLICH & KLAUS 2003, TRINZEN 2006).

Menschliche Siedlungen werden meist ge-mieden. Von einigen Autoren konnte eine Präferenz für Gewässernähe festgestellt wer-den (KLAR et al. 2008, TRINZEN 2006, WITT-MER 2001).

Obwohl alle Arten von Wald besiedelt werden, zeigt sich eine deutliche Bevorzug-ung strukturreicher Wälder mit Windwurf- und Verjüngungsflächen (HÖTZEL et al. 2007, LIBEREK 1999). Für die Mäusejagd werden häufig waldrand- oder gewässernahe Wiesen aufgesucht. Als Tagesverstecke und Wurfplätze dienen warme, trockene Stellen in Verjüngungsflächen, Dickichten und Dor-nenhecken, unter Wurzeltellern, in Holz-poltern und Baumhöhlen ebenso wie alte Dachs- und Fuchsbauten. Aber auch anthro-pogene Überbleibsel, wie alte Jagdkanzeln oder Bunkeranlagen, werden von Wildkat-zen genutzt (GÖTZ & ROTH 2006, HÖTZEL et al. 2007, HUPE 2002, JEROSCH et al. 2009, MÖLICH & KLAUS 2003, TRINZEN 2006).

Die in verschiedenen Freilanduntersu-chungen ermittelten Streifgebietsgrößen weiblicher Tiere erstrecken sich von 200 bis 2 000 ha, die Angaben zu den durch männliche Wildkatzen genutzten Flächen belaufen sich auf 379 bis 5 000 ha (GÖTZ & ROTH 2007, HERRMANN et al. 2007, HUPE 2002, HÖTZEL et al. 2007, MÖLICH & KLAUS 2003). Die Streifgebiete der Männchen schließen oft die mehrerer Weibchen mit ein. Auch in-nerhalb der Geschlechter können sich die ge-nutzten Gebiete überschneiden. Durch die u.a. auch saisonal bedingten Verlagerungen von Aktionsräumen können sich sehr große Gesamtstreifgebiete ergeben (HÖTZEL et al. 2007, HUPE et al. 2004, LIBEREK 1999, MÖ-LICH & KLAUS 2003, TRINZEN 2006, WITT-MER 2001).

Hauptbeutetiere der Wildkatze sind Klein-säuger und hier vor allen Dingen Mäuse (PIE-CHOCKI 1990).

Die Paarungszeit der Wildkatzen liegt hauptsächlich in den Monaten Januar bis März. Die Tragzeit beträgt etwa 68 Tage, die Hauptwurfzeit fällt in die Monate Ende März bis Anfang Mai (PIECHOCKI 1990). Ein zwei-ter Wurf später im Jahresverlauf konnte bei Weibchen nach dem Verlust des ersten Wur-fes festgestellt werden (GÖTZ & ROTH 2006, HUPE 2002). Die Wurfgröße im Freiland liegt bei ein bis sechs Jungtieren (GÖTZ & ROTH 2006, HUPE 2002, HÖTZEL et al. 2007).

Als natürliche Feinde, die der Wildkatze jedoch nicht gezielt nachstellen, gelten Luchs, Wolf, Steinadler und Uhu (PIECHOCKI 1990). Kleinere Prädatoren wie Fuchs oder

Baumrarder stellen nur für Jungtiere eine Gefahr dar (GÖTZ 2009, GÖTZ & ROTH 2006). Die Bedeutung parasitärer und epide-miologischer Erkrankungen ist bislang nicht genügend erforscht (RACNIK et al. 2008).

## 4 Gefährdungsursachen

### 4.1 Lebensraumzerschneidung und -fragmentierung

Bereits Verkehrswege mit mehr als 2 500 Kfz/Tag stellen für Wildkatzen Barrieren dar, die nur selten überwunden werden (KLAR et al. 2009). Geschlossene Siedlungs-achsen und Verkehrswege über 30 000 Kfz/Tag ohne Querungshilfen sind nahezu unüberwindbar (HERRMANN & KLAR in Vorb.). Mindestens genauso problematisch ist die verkehrsbedingte Mortalität. Bis zu einem Drittel der ortsansässigen Tiere kommt an Straßen zu Tode (KLAR et al. 2009). Die Barrierewirkung wird insbeson-dere im Hinblick auf wandernde Tiere ver-stärkt (HUPE et al. 2004, SIMON & RAIMER 2005). Aber auch strukturarmes, ausgeräu-mtes Offenland kann eine Trennwirkung inner-halb des Landschaftsgefüges haben und für Wildkatzen eine Barriere darstellen (HÖTZEL et al. 2007, MÖLICH & KLAUS 2003).

Die Fragmentierung der Landschaft be-dingt oftmals viele kleine, mehr oder weni-ger voneinander isolierte Teillebensräume, deren Größe und Ausstattung allein für den Erhalt großräumiger Säugetierpopulationen wie die der Wildkatze unzureichend sind (DIETZ & BIRLENBACH 2006, HOVESTADT et al. 1994).

### 4.2 Lebensraumbeeinträchtigung und -verlust

Beeinträchtigungen ergeben sich insbeson-dere durch intensive Nutzungsformen in der Forst- und Landwirtschaft. Die Strukturarm-ut großflächig intensiv bewirtschafteter Flächen wirkt sich nachteilig auf die Lebens-raumqualität und die Habitateignung für die Wildkatze aus. Wesentliche Lebensrauman-sprüche, die für Reproduktion und Nah-rungssuche von Bedeutung sind, können in solchen Gebieten nicht oder nur unzurei-chend erfüllt werden (MÜHLENBERG 1980, REIF 1994).

Fortschreitender Flächenverbrauch durch Siedlungen und Verkehr nimmt direkt und indirekt Einfluss auf Wildkatzenlebensräu-me. Er führt zu direktem Verlust an Lebens-raum durch Verbauung und Isolation. Eben-so kann die Emission von Lärm und Licht in-direkt eine Qualitätsminderung angrenzen-der Habitate zumindest im Randbereich be-dingen (RASSMUS et al. 2003, RECK et al. 2001). Störungen können sowohl von ausge-bauten Verkehrswegen als auch von forst-oder landwirtschaftlich genutzten Wirt-schaftswegen ausgehen.

Auch eine intensive touristische oder Frei-zeitnutzung kann als bedenklich angesehen werden. Selbst wenn konkrete Untersuchun-gen zur Wildkatze bislang fehlen, ist davon auszugehen, dass die intensive Frequentie-

zung von Waldgebieten mit einem dichten Wegenetz für die Wildkatze problematisch sein kann (RAIMER mdl., VOGT 1985).

### 4.3 Anthropogen bedingte Mortalität

Verkehrsmortalität ist als eine der Hauptgefährdungsursachen für Wildkatzen anzusehen. Wandernde Tiere auf der Suche nach neuen Lebensräumen, Tiere mit großen Streifgebieten, aber auch etablierte kleinräumig lebende Tiere, deren Lebensraum unmittelbar durch stark befahrene Verkehrswege betroffen ist, sind durch den Verkehrstod bedroht (HUPE et al. 2004, KLAR et al. 2009, SIMON & RAIMER 2005, TRINZEN 2006).

### 4.4 Hybridisierung

Die Hybridisierung von Wildkatzen und Hauskatzen wird nach derzeitigem Kenntnisstand für die Populationen in Deutschland nicht als Bedrohung angesehen (ECKERT 2003, PIERPAOLI et al. 2003, RANDI et al. 2001). Fortschreitender Lebensraumverlust und die Zunahme von Isolationseffekten könnten jedoch auch bislang genetisch stabile Populationen der Gefahr einer Hybridisierung aussetzen (LECIS et al. 2006).

## 5 Schutzstatus

Die Europäische Wildkatze unterliegt dem Schutz mehrerer internationaler, europäischer und nationaler Natur- und Artenschutzbestimmungen. Das **Washingtoner Artenschutzabkommen** (CITES) zum internationalen Handel mit bedrohten Tier- und Pflanzenarten wird u.a. durch die EG-Artenschutzverordnung (VO 338/97) umgesetzt. Die Wildkatze wird in Anhang A dieser Verordnung geführt. Die **Berner Konvention** nennt die Wildkatze in Anhang II. Die **FFH-Richtlinie** (92/43/EWG) führt die Wildkatze in Anhang IV als streng zu schützende Art von gemeinschaftlichem Interesse. Im **Bundesnaturschutzgesetz** (BNatSchG) wird die Wildkatze nach § 10 Absatz 2 Nr.11 als streng geschützte Art genannt. Als jagdbare Wildart unterliegt sie zwar dem Bundesjagdgesetz (BJagdG), genießt aber ganzjährige Schonzeit.

## 6 Ziele und Maßnahmen zum Schutz der Wildkatze

Der ausgedehnte Raumananspruch einer Wildkatzenpopulation fordert ein großräumiges Konzept für den Schutz der Art. Es bedarf einer landes- und bundesweit flächendeckenden Strategie für den Lebensraumschutz und die Vernetzung von Lebensräumen, um das langfristige Überleben der Wildkatzenvorkommen in Deutschland und den angrenzenden Nachbarländern zu sichern.

Nur ein großräumiges, zusammenhängendes Netz strukturreicher Waldbiotope kann auf lange Sicht die genetische Stabilität und damit die Vitalität der Populationen gewährleisten. Im Rahmen des Wildkatzensymposiums in Wiesenfelden im Juli 2008 wurde von

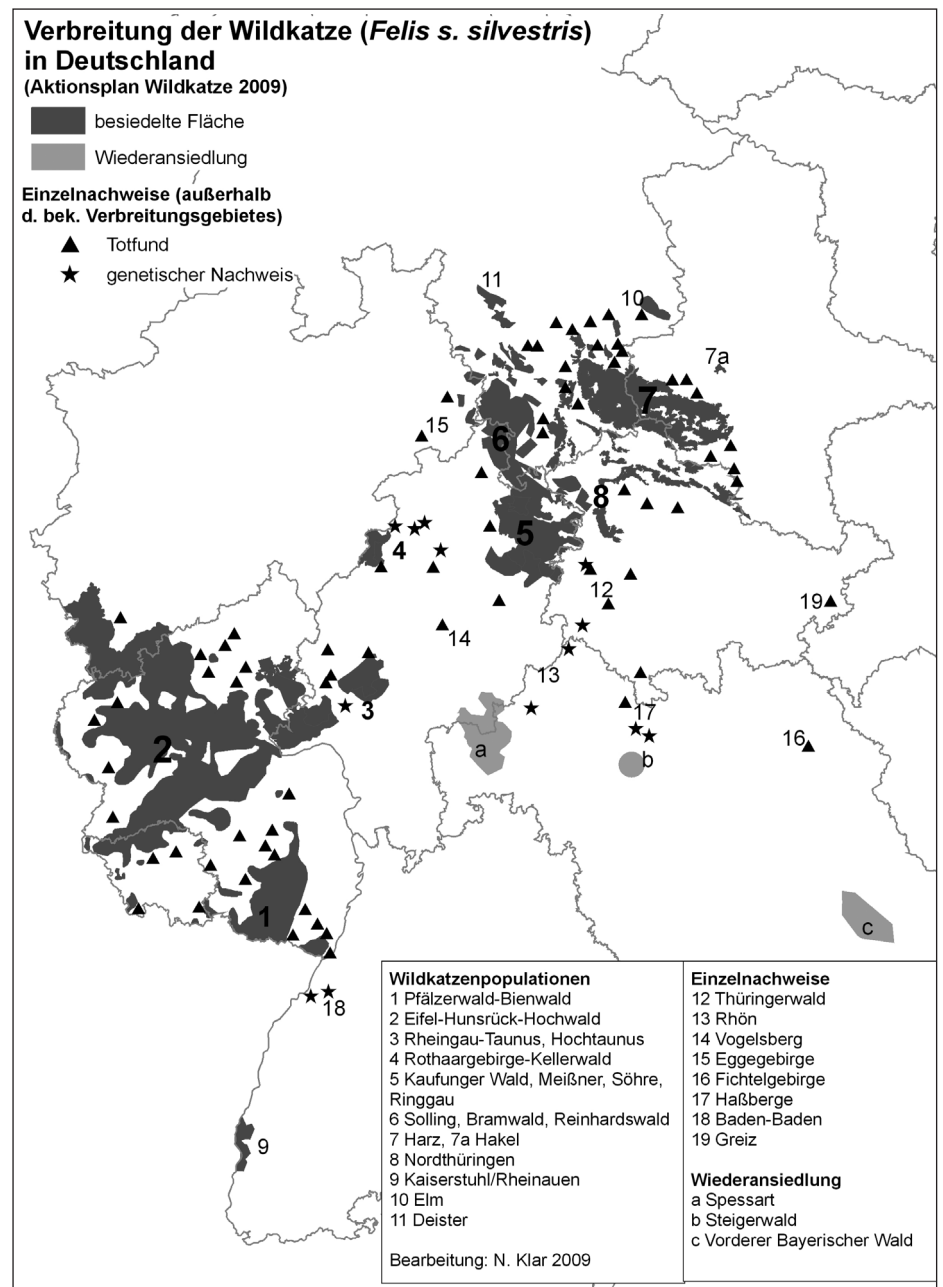


Abb. 1: Verbreitung der Wildkatze in Deutschland, Stand 2009. Gebiete sind als besiedelte Flächen gekennzeichnet, wenn es sich um traditionelle Wildkatzenvorkommen handelt, in denen Reproduktion nachgewiesen ist und aus denen mehrere sichere Nachweise vorliegen. Gebiete, aus denen sichere Einzelnachweise (Tottfund/genetischer Nachweis) aus den letzten zehn Jahren vorliegen, sind durch Dreiecke/Sterne gekennzeichnet. In diesen Gebieten ist der Status der Population noch weitgehend unbekannt (BIRLENBACH & KLAR 2009).

den anwesenden Wildkatzenexperten die **Verdoppelung des heute bekannten von der Wildkatze besiedelten Arealen in Deutschland und dessen Vernetzung untereinander und mit den Nachbarländern bis zum Jahr 2019** als ein realistisches **Entwicklungsziel** im Wildkatzenschutz formuliert.

Von maßgeblicher Bedeutung ist die Reduktion der derzeitigen auf die Europäische Wildkatze einwirkenden Hauptgefährdungen und die Stärkung und Sicherung der Vorkommen in Deutschland. Es werden sechs grundlegende Ziele definiert, die ein Erreichen des Entwicklungszieles gewährleisten sollen:

- ▶ Ziel 1: Sicherung und Vernetzung bestehender Wildkatzenvorkommen und Gewährleistung einer natürlichen Wiederausbreitung;
- ▶ Ziel 2: Schutz und Aufwertung des Lebensraumes;
- ▶ Ziel 3: Reduktion der Mortalität;
- ▶ Ziel 4: Reduktion der Hybridisierung;
- ▶ Ziel 5: Übersicht und Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Kenntnisstandes zur Wildkatzenbiologie und -ökologie;
- ▶ Ziel 6: Verbesserung von Kenntnis, Popularität und Akzeptanz des Wildkatzenschutzes.

Die im Folgenden genannten Ergebnisse und Maßnahmen sind darauf ausgerichtet,



diese Ziele zu erreichen, und schaffen die notwendigen Voraussetzungen zum Erfüllen des Entwicklungsziels bis zum Jahr 2019.

### **Ziel 1: Sicherung und Vernetzung bestehender Wildkatzenvorkommen und Gewährleistung einer natürlichen Wiederausbreitung**

*Ergebnis 1.1: Es findet keine weitere Lebensraumzerschneidung und -fragmentierung in Wildkatzenkernlebensräumen und bestehenden Korridoren statt.*

Lebensraumzerschneidung und -fragmentierung werden zum jetzigen Zeitpunkt als eine der Hauptbedrohungen für die Sicherung und das Wachstum von Wildkatzenpopulationen angesehen (HUPE et al. 2004, KLAR et al. 2008, POTT-DÖRFER & DÖRFER 2007, RAIMER 2006, SIMON & RAIMER 2005). Landschaftszerschneidung bewirkt den Verlust von Lebensraum, eine Minderung der Lebensraumqualität und die Isolation von Teilpopulationen. In der Folge kann es zu einem möglichen Aussterben von Teilpopulationen kommen. Bedingt durch die Barrierewirkung von Verkehrswegen und den hohen Anteil an verkehrsbedingter Mortalität werden Ausbreitungsbewegungen erschwert oder verhindert (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 2007, KRAMER-ROWOLD & ROWOLD 2001). Die Vermeidung jeder weiteren Zerschneidung von Wildkatzenkernlebensräumen ist als prioritär zu betrachten. Als Wildkatzenkernlebensraum werden Gebiete im Verbreitungsraum einer Population bezeichnet, in denen regelmäßige Reproduktion nachgewiesen ist.

#### **Maßnahmen**

- 1.1.1 Vermeidung weiterer Lebensraumzerschneidung in Gebieten mit nachgewiesenen Wildkatzenvorkommen durch Straßen und geschlossene Siedlungsachsen
- 1.1.2 langfristige Sicherung von großen unzerschnittenen Waldlebensräumen (>100 km<sup>2</sup>) und deren verbindliche Berücksichtigung in der Bauleit-, Regional- und Verkehrsplanung
- 1.1.3 Integration aller dem § 3 BNatSchG entsprechenden Wildkatzenlebensräume in das Gebietsnetz des nationalen Biotopverbunds
- 1.1.4 Identifikation und Schutz bereits bestehender Korridore zwischen Wildkatzenvorkommen und geeigneten Wildkatzenlebensräumen
- 1.1.5 frühzeitige Prüfung potenzieller Konfliktpunkte und Gewährleistung einer Überwachung von Planungs- und Bauvorhaben in Wildkatzenlebensräumen
- 1.1.6 Gewährleistung adäquater Vermeidungs- und Kompensationsmaßnahmen (Querungshilfen, Wildkatzenzaun etc.) bei unvermeidbaren Eingriffen
- 1.1.7 Berücksichtigung bestehender Entschneidungskonzepte wie z.B. der Initiativskizze Lebensraumkorridore (RECK et al. 2005), des NABU-Bundeswildwegeplans (HERRMANN et al.

2007) und des F+E-Vorhabens „Länderübergreifende Achsen des Biotopverbunds“ (FUCHS et al. 2007)

*Ergebnis 1.2: Die Wiedervernetzung der bestehenden Wildkatzenpopulationen gewährleistet einen natürlichen Austausch entlang der Hauptachsen*

- ▶ Pfälzer Wald – Hunsrück – Eifel,
- ▶ Solling – Harz – Hainich – Thüringer Wald – Spessart,
- ▶ Rheingautaunus – Westerwald – Rothaargebirge.

Nach aktuellem Kenntnisstand und unter Berücksichtigung der historischen Verbreitungsgeschichte der Wildkatze sind die derzeitigen Verbreitungsschwerpunkte der Wildkatze entlang der drei genannten Hauptachsen angesiedelt (siehe Abb. 1). Die Stabilität und Überlebensfähigkeit dieser Populationen kann nur durch eine langfristige Vernetzung untereinander und durch die Anbindung angrenzender Vorkommen gewährleistet werden.

#### **Maßnahmen**

- 1.2.1 Umsetzung des BUND-Wildkatzenwegeplans
- 1.2.2 Evaluation bestehender Korridore und Barrieren sowie Identifikation prioritärer Konfliktpunkte und deren verbindliche Berücksichtigung in der Bauleit-, Regional- und Verkehrsplanung
- 1.2.3 Entschärfung von Konfliktpunkten an bestehenden Verkehrswegen (vgl. 3.1)
- 1.2.4 Anreicherung von aktuellen und potenziellen Korridoren mit Strukturelementen wie Feldgehölzen und Hecken sowie von Fließgewässern mit Gehölzstreifen (§ 5 (3) BNatSchG/Artikel 10 FFH-Richtlinie)
- 1.2.5 Landerwerb, falls zur Umsetzung der Maßnahmen notwendig

*Ergebnis 1.3: Der positive Ausbreitungstrend der Wildkatze besteht fort.*

In den letzten Jahren werden vermehrt Wildkatzen aus bisher als unbesiedelt eingestuften Gebieten gemeldet. Das mag zum einen durch eine gesteigerte Sensibilisierung der Bevölkerung und einer daraus resultierenden größeren Aufmerksamkeit gegenüber Wildkatzenfunden bedingt sein. Zum anderen ist es aber auch als Folge eines stattfindenden Ausbreitungsprozesses der Wildkatzenvorkommen zu bewerten. Dieser Prozess der natürlichen Ausbreitung muss durch adäquate Schutzmaßnahmen gestützt werden, um so die Besiedlung neuer Gebiete zu ermöglichen, bevor es zur Umkehr dieses Prozesses kommt.

#### **Maßnahmen**

- 1.3.1 Identifikation der Ausgangspopulation
- 1.3.2 Identifikation von Ausbreitungsgebieten und Korridoren
- 1.3.3 Identifikation von prioritären Konfliktpunkten mit Straßen in Gebieten mit Wanderbewegungen/Ausbreitungspotenzial und deren Entschärfung (vgl. 3.1)

#### 1.3.4 lebensraumverbessernde Maßnahmen in Ausbreitungsgebieten (vgl. Ziel 2)

*Ergebnis 1.4: Die Überlebensfähigkeit gefährdeter, individuenarmer Populationen ist sichergestellt.*

In Deutschland existieren mehrere individuenarme Populationen autochthoner Wildkatzen und Wildkatzen aus Wiederansiedlungen (z.B. Hochtaunus, Hassberge, Steigerwald, Fichtelgebirge), deren Verbreitungsgebiete teilweise isoliert sind. Die Individuenzahl der jeweiligen Populationen beträgt vermutlich weniger als 100 Tiere. Damit ist ihr Überleben auf lange Sicht in Frage gestellt. Aufgrund der technischen Fortschritte der Erfassungsmethoden ist davon auszugehen, dass in den nächsten Jahren weitere individuenarme und isolierte Populationen identifiziert werden können.

#### **Maßnahmen**

- 1.4.1 Identifikation von Populationen < 100 Individuen
- 1.4.2 Vernetzung mit anderen Wildkatzenpopulationen (vgl. 1.1, 1.2 und 1.3)
- 1.4.3 Lebensraumverbesserung und -vergrößerung im Vorkommensgebiet und angrenzender potenziell geeigneter Räume (vgl. Ziel 2)

### **Ziel 2: Schutz und Aufwertung des Lebensraumes**

*Ergebnis 2.1: Für reproduzierende Weibchen sind struktur- und totholzreiche Lebensräume in Kernlebensräumen vorhanden und gesichert.*

Um eine erfolgreiche Reproduktion und damit den langfristigen Erhalt einer Wildkatzenpopulation zu gewährleisten, sind besonders reproduzierende weibliche Wildkatzen auf qualitativ hochwertige Lebensräume angewiesen (DIETZ & BIRLENBACH 2006). Bevorzugt zur Nahrungssuche und als Unterschlupf genutzt werden strukturreiche Bereiche im Wald, wie Windwurfflächen, Waldwiesen, Bäche, Naturverjüngungen und Waldränder mit extensiv genutzten Wiesen (JEROSCH et al. 2009, KLAR et al. 2008). Für die Jungenaufzucht bevorzugte Requisiten sind z.B. Wurzelteller, Reisighaufen, Fuchs- und Dachsbau, Baumhöhlen, Felsspalten, ausgediente Jagdkanzeln, Holzschuppen und Bunkeranlagen (GÖTZ & ROTH 2006, HÖTZEL et al. 2007, HUPE 2002, MÖLICH & KLAUS 2003, TRINZEN 2006). Eine vorsichtige forstliche Bewirtschaftung dieser Räume ist für das Überleben der Jungkatzen essenziell (RAIMER 2001). Gute Beispiele für eine Lebensraumoptimierung sind die Wildkatzenförderräume in Rheinland-Pfalz (HERRMANN 2005) und das niedersächsische Regierungsprogramm zur langfristigen ökologischen Waldentwicklung (LÖWE) von 1991 (Niedersächsische Landesforsten).

#### **Maßnahmen**

- 2.1.1 Umsetzung bereits existierender Richtlinien zur ökologischen Waldwirt-

schaft in den Bundesländern, ähnlich dem LÖWE-Programm in Niedersachsen

- 2.1.2 Erhaltung und Entwicklung von natürlichen und naturnahen Waldgesellschaften
- 2.1.3 Vorrang von Naturverjüngung zu anderen Verjüngungsverfahren
- 2.1.4 Entwicklung strukturreicher Wald-ränder
- 2.1.5 Erhöhung des Totholzanteils am Boden in wirtschaftlich genutzten Wäldern
- 2.1.6 keine vollständige Entnahme von Restholz (Kronenholz, Schaftteile etc.) und Reisig
- 2.1.7 Verzicht auf die Anwendung von Insektiziden und Rodentiziden
- 2.1.8 Erhalt aller Waldwiesen, Wiesentäler und Blößen in Waldgebieten durch extensive Nutzung
- 2.1.9 Ausweisen und Belassen von Biotopbäumen, nachvollziehbare Dokumentation (GPS-Einmessung) in der Forsteinrichtung
- 2.1.10 Akzeptanz längerer Verjüngungszeiträume bis zum Bestandesschluss
- 2.1.11 Belassen von ungeräumten Teilflächen mit bodennahen Kleinstrukturen bei der Räumung von Windwürfen
- 2.1.12 Erhalt von Sonderstrukturen wie stehenden Wurzeltellern, Baumstümpfen, Kleinstgewässern, Kahlstellen und Hangrutschungen
- 2.1.13 Erhöhung des Anteils von natürlicher Sukzession auf Aufforstungsflächen
- 2.1.14 Förderung extensiver Wiesen- und Weidenutzung im Saumbereich von Waldgebieten und Einbeziehung von Waldrandbereichen in eine extensive Beweidung
- 2.1.15 Ausweisung von Gebieten mit Nutzungsverzicht, die das Wachstum von Höhlenbäumen, eine Zunahme des Totholzanteils und störungsarme Pufferzonen für Weibchen während der Jungenaufzucht gewährleisten
- 2.1.16 Reduktion des Erschließungsgrades der Wälder
- 2.1.17 Gewährleistung einer natürlichen Sukzession ehemaliger Kiesabbauflächen
- 2.1.18 Erhalt von stillgelegten Steinbrüchen und Beruhigung von Felsenhöhlen und Klippen
- 2.1.19 Renaturierung ehemaliger Feuchtgebiete und Bachtäler, keine weitere Entwässerung
- 2.1.20 Integration der genannten Maßnahmen zur wildkatzenfreundlichen Waldbewirtschaftung in forstliche Rahmenpläne, Waldbiotopkartierung und Forsteinrichtung

*Ergebnis 2.2: Bis 2014 gibt es 10 % mehr strukturreiche Offenlandbereiche in Wildkatzenlebensräumen.*

Strukturreiche Offenlandbereiche, die an von Wildkatzen besiedelte Waldgebiete angrenzen, stellen wichtige Nahrungshabitate für die Wildkatze dar. Leitstrukturen und Trittsteinbiotope wie Hecken, Feldgehölze

und natürliche Uferzonen von Fließgewässern verfügen aufgrund ihres Strukturreichtums über ein großes Nahrungspotenzial für Wildkatzen. Zusätzlich bieten sie die notwendige Deckung, die für die Nutzung der offenen Flächen sehr förderlich ist (z.B. HÖTZEL et al. 2007, KLAR et al. 2008, MÖLICH & KLAUS 2003, TRINZEN 2006).

#### **Maßnahmen**

- 2.2.1 Heckenförderprogramme in der Landwirtschaft, Wieder- und Neuaufnahme der Heckenförderung in die Kulturlandschaftsprogramme/Vertragsnaturschutz auch und besonders außerhalb von FFH- und anderen Schutzgebieten nahe Waldgebieten in Wildkatzenregionen
- 2.2.2 Erhalt und Förderung extensiver Landwirtschaft, insbesondere in Waldrandlage
- 2.2.3 Erhalt und Förderung von Wiesenbrachen im Umfeld von Feldgehölzen und entlang von Fließgewässern
- 2.2.4 Renaturierung von Fließgewässern unter besonderer Berücksichtigung reich gegliederter Ufer- und Auenstrukturen
- 2.2.5 Schaffung und Erhalt von Wiesenbrachen im Umfeld von Feldgehölzen und entlang von Fließgewässern
- 2.2.6 Förderung von strukturreichen Offenlandbereichen durch die Umsetzung der §§ 5 (3) und 5 (4.3) Spiegelstrich) BNatSchG in Wildkatzengebieten
- 2.2.7 Erhalt und Förderung kleinparzellierter Nutzungseinheiten durch eine angepasste Nutzung und/oder Etablierung halboffener Weidelandschaften

#### **Ziel 3: Reduktion der Mortalität**

*Ergebnis 3.1: Bis 2014 ist die Verkehrsmortalität (Todfund/km) um 30 % reduziert.*

Kollisionen mit Kraftfahrzeugen auf Verkehrswegen gelten als einer der hauptsächlichsten, anthropogen bedingten Mortalitätsfaktoren für Wildkatzen in Deutschland (HUPE et al. 2004, KLAR et al. 2008, SIMON & RAIMER 2005, TRINZEN 2006). Das landesweite Ausmaß dieser direkten Beeinträchtigung ist quantitativ schwer messbar, da derzeit kein direkter Bezug zur Populationsebene hergestellt werden kann. Einzelne Ergebnisse aus der Eifel weisen auf beträchtliche Auswirkungen hin. Der Anteil von 0,4 überfahrenen Katzen pro km und Jahr auf der Bundesautobahn 60 entspricht 40 % der dortigen angrenzenden Population (KLAR et al. 2009).

#### **Maßnahmen**

- 3.1.1 Identifikation prioritärer Konfliktpunkte an Verkehrswegen in Kernlebensräumen und Ausbreitungsgebieten und Korridoren
- 3.1.2 vollständige wildkatzensichere Zäunung (entsprechend den Vorgaben des Landesbetriebs Mobilität Rheinland-Pfalz, Koblenz, vgl. KLAR et al. 2009) einschließlich Querungshilfen alle 1,5 bis 2,5 km an Verkehrswegen mit

> 10 000 Kfz/Tag in Wildkatzenkernlebensräumen, prioritär an Konfliktpunkten und Korridorschnittpunkten

- 3.1.3 Entschärfung von Konfliktpunkten durch Querungshilfen und/oder Verkehrsregulation
- 3.1.4 begleitendes Totfund- und Populationsmonitoring zur Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahmen (vgl. Ziel 5)

*Ergebnis 3.2: Die direkte, anthropogen bedingte Juvenilsterblichkeit ist reduziert.*

Der Einfluss der Juvenilsterblichkeit auf den Populationsstatus ist noch nicht hinreichend untersucht. Nach PIECHOCKI (1990) und GÖTZ (2009) ist die Juvenilsterblichkeit gerade bei den zwei bis vier Monate alten Jungkatzen sehr hoch. Dokumentierte anthropogene Ursachen für den Verlust von Jungkatzen sind der Tod des Muttertiers durch Straßenverkehr, Unfälle bei der Waldbewirtschaftung und die Mitnahme von Jungtieren durch Passanten (GÖTZ & ROTH 2006, HUPE et al. 2004, TRINZEN mdl.).

#### **Maßnahmen**

- 3.2.1 vorsichtige Waldbewirtschaftung und Umgang mit Holzpoltern (just-in-time-Abfuhr), Baumstümpfen und Wurzeltellern (Schäfte zur Liegesicherheit am Teller belassen), insbesondere während der Haupt-Jungenaufzuchtphase (März bis Mai, besser August)
- 3.2.2 keine Räumung von Windwurfflächen während der Haupt-Jungenaufzuchtphase der Wildkatze (März bis Mai, besser August) in den Vorkommensgebieten
- 3.2.3 Belassen ausgedienter Jagdkanzeln und Holzschuppen zur Jungenaufzucht, keine oder nur vorsichtige Begehung derselben im Frühjahr
- 3.2.4 Information und Projektarbeit mit Förstern und Waldarbeitern über Maßnahmen der wildkatzenfreundlichen Waldbewirtschaftung
- 3.2.5 Erarbeitung einer Handlungsempfehlung für den Umgang mit aus der Natur entnommenen Jungkatzen

*Ergebnis 3.3: Die Jagdausübung hat keine negativen Auswirkungen auf Wildkatzenpopulationen.*

Die Wildkatze unterliegt laut Bundesjagdgesetz dem Jagdrecht und genießt ganzjährige Schonzeit. Negative Auswirkungen auf Wildkatzen können jedoch indirekt durch die Jagdausübung entstehen (RAIMER 2001). Daher sollte in Wildkatzenverbreitungsgebieten besonderes Augenmerk auf die Anwendung bestimmter Jagdpraktiken gelegt werden.

#### **Maßnahmen**

- 3.3.1 Abschussverbot wildfarbener Katzen
- 3.3.2 Verzicht auf Baujagden in Wildkatzengebieten
- 3.3.3 selektive Durchführung der Fangjagd, so dass nach Möglichkeit keine Wild-

katze mehr zu Tode kommen kann; bevorzugt sollte sie in Wildkatzengebieten ganz eingestellt werden

### 3.3.4 Information und Projektarbeit mit Jagdausübungsberechtigten in Zusammenarbeit mit Landesjagdverbänden und Kreisjägerschaften

*Ergebnis 3.4: Das Mortalitätsrisiko durch Krankheiten ist bekannt.*

Hinsichtlich des epidemiologischen Risikos für Wildkatzen ist wenig bekannt (KUCKELKORN et al. 2003). Ein generelles Screening verunfallter oder gefangener Tiere ist daher anzuraten.

### Maßnahmen

#### 3.4.1 standardisierte epidemiologische Überwachung von Wildkatzen in laufenden Freilandprojekten

#### 3.4.1 Anwendung der standardisierten pathologischen Untersuchung von toten Wildkatzen (vgl. DENK et al. 2009)

### **Ziel 4: Reduktion der Hybridisierung**

*Ergebnis 4.1: Die Hybridisierungsrate innerhalb der Wildkatzenpopulationen bleibt gering.*

Das Problem der Hybridisierung zeigt sich vor allem in Gebieten mit geringer Wildkatzendichte, in denen adäquate Reproduktionspartner fehlen und Wildkatzen sich mit Hauskatzen verpaaren (LECIS et al. 2006, PIERPAOLI et al. 2003). Eine natürliche Stabilisierung der Wildkatzenpopulationen durch qualitative und quantitative Verbesserung des Lebensraumes sollte nach dem derzeitigen Wissensstand aus diesem Grunde ausreichen, die Hybridisierung von Haus- und Wildkatze in Deutschland weiterhin gering zu halten.

### Maßnahmen

#### 4.1.1 Gewährleistung des Austauschs zwischen verbleibenden Individuen (vgl. Ziel 1)

#### 4.1.2 Verbesserung der Wildkatzenlebensräume (vgl. Ziel 2)

#### 4.1.3 Reduktion anthropogener Gefahren für Wildkatzen (vgl. Ziel 3)

#### 4.1.4 Erarbeitung einer Handlungsempfehlung zum Umgang mit zeitweise in menschlicher Obhut gehaltenen Wildkatzen

*Ergebnis 4.2: Die Notwendigkeit von Auswilderungen wird entsprechend IUCN-Kriterien (IUCN 1998) sorgfältig geprüft.*

Sofern eine natürliche Wiederausbreitung der Wildkatze in bestimmten Gebieten nicht möglich ist und es aufgrund besonderer Gegebenheiten als notwendig erachtet wird, eine Auswilderung von Wildkatzen in Erwägung zu ziehen, sind hinsichtlich der Qualität der verwendeten Tiere, der wissenschaftlichen Begleituntersuchung und der Erfolgskontrolle hierbei strenge Kriterien einzuhalten. Generell ist der natürlichen Wiederaus-

breitung der Wildkatze in Deutschland unbedingt der Vorzug zu geben.

### Maßnahmen

#### 4.2.1 Einführung eines Zuchtbuches mit Überprüfung des genetischen Status' und der Herkunft der Zoo- und Gehegetiere

#### 4.2.2 Evaluierung von Auswilderungsprogrammen als kontinuierliche wissenschaftliche Erfolgskontrolle von Beginn der Auswilderung an; Auswilderungsprogramme sind zeitlich zu befristen auf maximal zehn Jahre Laufzeit, in denen der Erfolg des Projekts und die Populationsentwicklung zu belegen ist

#### 4.2.3 Berücksichtigung der Handlungsempfehlung zum Umgang mit zeitweise in menschlicher Obhut gehaltenen Wildkatzen

### **Ziel 5: Übersicht und Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Kenntnisstands zur Wildkatzenbiologie und -ökologie**

*Ergebnis 5.1: Vorhandenes Wissen ist veröffentlicht und Wissensdefizite sind identifiziert.*

Während der letzten zehn Jahre wurden und werden in Deutschland mehrere große Forschungs- und Artenschutzprojekte zur Wildkatze durchgeführt. Ein erheblicher Teil der Ergebnisse ist bislang nur als „graue Literatur“ verfügbar und untereinander nur bedingt vergleichbar. Viele der erhobenen Daten sind noch nicht ausgewertet. Um einen effektiven Schutz der Wildkatze gewährleisten zu können, ist es unverzichtbar, eine vergleichbare Datengrundlage zu schaffen und die Ergebnisse öffentlich zugänglich zu machen.

### Maßnahmen

#### 5.1.1 Bereitstellung von grauer Literatur in einer Literaturdatenbank

#### 5.1.2 vergleichende Analyse der bislang existierenden Ergebnisse der verschiedenen Wildkatzenforschungsprojekte, sofern möglich, und Publikation

#### 5.1.3 Identifikation und Priorisierung von Wissensdefiziten auf Grundlage der Literaturliteratur und Publikation

#### 5.1.4 einheitliche wissenschaftliche Auswertung der Daten aus verschiedenen Projekten, die einen Vergleich der Ergebnisse gewährleistet, und Publikation (Referenzgebiete = RG, vgl. Ergebnis 5.2)

*Ergebnis 5.2: Verbreitung, Ausbreitungsmechanismen, Populationsstruktur und -dynamik sind bekannt.*

Die Kenntnis der Verbreitung und Struktur einer Population sowie ihrer Ausbreitungsmuster ist die Voraussetzung, um den Einfluss von Gefährdungen bewerten zu können. Nur so können Faktoren wie Verkehrsmortalität, Krankheiten, suboptimale Lebensraumgestaltung und Reproduktionserfolg in Ab-

hängigkeit von der Nahrungsverfügbarkeit in ihrer Bedeutung für die Wildkatzenpopulationen eingeschätzt werden. Aussagen zur effektiven Populationsgröße, zur kleinsten überlebensfähigen Population (MVP) und zur Überlebensfähigkeit einer Population können bislang nur in grober Näherung anhand von allgemeinen Literaturdaten getroffen werden. Die Analyse und Vergleichbarkeit von ökologischen Ansprüchen und Populationsparametern ist nur langfristig und mit standardisierten Methoden möglich. Daher sollten populationspezifische Fragen im Rahmen von Langzeitstudien (> 5 Jahre) bearbeitet werden, die in verschiedenen Lebensraumtypen und qualitativ unterschiedlichen Habitaten angesiedelt sind. Die Ausweisung von Referenzgebieten (RG) gewährleistet eine langfristige und standardisierte Bearbeitung relevanter Fragestellungen. Eine standardisierte Methode und vergleichbare Ergebnisse in verschieden ausgestatteten Lebensräumen ermöglichen die Identifikation essenzieller Lebensraumsprüche der Art und die Ableitung effizienter Schutzmaßnahmen.

### Maßnahmen

#### 5.2.1 Ausweisung von Referenzgebieten (RG, vgl. Anforderungen an Referenzgebiete in BIRLENBACH & KLAR 2009) und langfristige Durchführung eines standardisierten Monitorings in diesen Gebieten

#### 5.2.2 Aufbau einer zentralen Datenbank über Beprobungen durch Haarfallen: Dokumentation von Kontrolldaten, GPS-Einmessung, verantwortlichem Labor, Methode und Untersuchungsergebnissen

#### 5.2.3 Entwicklung und Umsetzung eines wissenschaftlich abgesicherten Monitoringprogramms, das eine Überwachung von Populationsstatus, Verbreitung, Ausbreitungs- und Wanderbewegungen gewährleistet (RG)

#### 5.2.4 Koordination und Standardisierung des Wildkatzenmonitorings in allen Bundesländern

#### 5.2.5 Start von Langzeitstudien, die fehlende Daten zu MVP, genetischem Status, Populationsdynamik, Ausbreitung von Jungtieren, Juvenilsterblichkeit und Lebensraumsprüchen zur Verfügung stellen (RG)

#### 5.2.6 Analyse der Ursachen, die für Rückgang und Erlöschen von Populationen verantwortlich sind, sowie der Aspekte, die Ausbreitung und Wachstum der Populationen begünstigen, auf Grundlage bereits vorhandenen Datenmaterials (vgl. 5.1.3)

#### 5.2.7 Erstellung einer Verbreitungskarte der Wildkatze in Deutschland nach bundesweit einheitlichen Kriterien mit Kernräumen, regelmäßig besiedelten Gebieten und Einzelnachweisen

*Ergebnis 5.3: Negative anthropogene Einflüsse auf Wildkatzenpopulationen sind quantifiziert.*

Die Hauptgefährdungsursachen für die Wildkatze sind weitgehend bekannt. Aufgrund



der derzeit verfügbaren Daten ist aber eine Quantifizierung der Einflüsse auf Wildkatzenpopulationen nicht möglich. Die Evaluierung von Schutzmaßnahmen kann jedoch nur mittels einer reproduzierbaren Datengrundlage erfolgen. Daher bedarf es zusätzlicher Forschung, die eine Quantifizierung der Beeinträchtigungen gewährleistet.

### Maßnahmen

- 5.3.1 Aufbau einer Totfund-Datenbank: Dokumentation von Funddatum, GPS-Einmessung des Fundorts, untersuchendem Labor und Untersuchungsergebnissen
- 5.3.2 Quantifizierung der Auswirkungen des Verkehrstodes u.a. Todesursachen auf die Populationsdynamik (RG)
- 5.3.3 Untersuchung der Wirkung von Lebensraumzerschneidung und -fragmentierung auf die Populationsdynamik (RG)
- 5.3.4 Quantifizierung von Lebensraumverlusten und -beeinträchtigungen und ihrer Wirkung auf die Populationsdynamik (RG)
- 5.3.5 Untersuchung der Übertragungsmechanismen von Krankheiten zwischen Haus- und Wildkatze
- 5.3.6 Untersuchung des Hybridisierungsgrades in Wildkatzenpopulationen
- 5.3.7 Untersuchung der Waldbewirtschaftung und ihrer Auswirkungen auf Wildkatzenpopulationen (RG)
- 5.3.8 Untersuchung der Schädigung von Rodentizidanwendungen auf Wildkatzen
- 5.3.9 Untersuchung der Nahrungsverfügbarkeit in Zusammenhang mit Rodentizidanwendung

### Ziel 6: Verbesserung von Kenntnis, Popularität und Akzeptanz des Wildkatzenschutzes

*Ergebnis 6.1: Die Öffentlichkeit ist über alle Aspekte des Wildkatzenschutzes informiert.*

Bewusstseinsbildung ist ein wesentlicher Bestandteil im Natur- und Artenschutz. Nur durch das Wissen über bedrohte Arten und die Akzeptanz von Schutzmaßnahmen kann auf lange Sicht ein Erhalt der Natur gewährleistet werden. Die Akzeptanz in der Bevölkerung ist von besonderer Bedeutung, da viele Schutzmaßnahmen einen direkten oder indirekten Einfluss auf wirtschaftliche Belange haben. Die BUND-Wildkatzenkampagne zeigt hier eine ansprechende Öffentlichkeitsarbeit für die Wildkatze. Da der Informationsbedarf in Abhängigkeit von der lokalen und regionalen Situation sowie der Zielgruppe variiert, sollte die Öffentlichkeitsarbeit regelmäßig überdacht und an die jeweiligen Anforderungen angepasst werden.

### Maßnahmen

- 6.1.1 Information der Bevölkerung zum Umgang mit Wildkatzenfindelkindern

- 6.1.2 Empfehlung an Katzenhalter in Wildkatzengebieten zur Impfung und Kastration von freilaufenden Hauskatzen
- 6.1.3 Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien
- 6.1.4 Bereitstellung von Informationsbrochüren
- 6.1.5 Medienarbeit durch Funk und Fernsehen
- 6.1.6 Pressearbeit
- 6.1.7 Einbindung der lokalen Bevölkerung in Korridorkonzepte, -planungen und Monitoring (z.B. Meldung von Totfunden)
- 6.1.8 publikumswirksame Vermittlung von lokaler Wildkatzenforschung
- 6.1.9 Schaffung einer zentralen Internetplattform zur Information der allgemeinen Öffentlichkeit
- 6.1.10 Verbesserung der wildbiologischen und naturschutzfachlichen Informationstafeln an bestehenden Wildkatzengehögen
- 6.1.11 artgerechter Umbau bestehender Schaugehege

*Ergebnis 6.2: Jäger, Förster, Landwirte und Landschaftsplaner sind über die notwendigen Aspekte des Wildkatzenschutzes informiert.*

Effektiver Wildkatzenschutz ist nur möglich, wenn alle Beteiligten und Interessenvertreter ihre Verantwortung für den Erhalt der Wildkatze und des Lebensraums, den sie repräsentiert, erkennen und bereit sind, an der Umsetzung mitzuwirken. Die Entwicklung und Umsetzung sollte in Zusammenarbeit mit den lokalen Interessensverbänden der jeweiligen Betroffenen erfolgen (lokale Jägerschaft, Waldgenossenschaften etc.).

### Maßnahmen

- 6.2.1 Informationsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit Jagdgenossenschaften, Hegeringen, Waldgenossenschaften, Landschaftspflegeverbänden etc.
- 6.2.2 Entwicklung zielgruppenspezifischer Schulungen in Zusammenarbeit mit Jagdgenossenschaften, Hegeringen, Waldgenossenschaften, Landschaftspflegeverbänden etc.

### Dank

Wir danken folgenden Personen für aktive Beiträge zu dem vorliegenden Aktionsplan: Laura Bollwahn, Stephan Boschen, Martina Denk, Wolfgang Fremuth, Kai Frobel, Sonja Gärtner, Malte Götz, Mandy Henning-Hahn, Micha Herdfelder, Mathias Herrmann, Karsten Hupe, Eckhard Jedicke, Thomas A.M. Kaphegyi, Jutta Knapp, Stephanie Kraft, Matthias Metzger, Thomas Mölich, Bärbel Pott-Dörfer, Frank Raimer, Uwe Riecken, Olaf Simon, Jürgen Thein, Manfred Trinzen, Burkhard Vogel, Volker Wachendörfer und Kathrin Witzemberger. Weiterhin danken wir Hubert Weinzierl für die Anregung zum Wildkatzen-Symposium sowie der

Deutschen Bundesstiftung Umwelt und der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt für die Förderung des Projekts und die Koordination der Arbeiten. Kerstin Birtenbach und Nina Klar bedanken sich sehr herzlich bei Dr. Hans Bauer, derzeit Äthiopien, für die wertvollen Anregungen hinsichtlich der Erarbeitung von Aktionsplänen nach den Kriterien der IUCN CSG.

### Literatur

- BIRLENBACH, K., KLAR, N. (Bearb.), unter Mitarbeit von JEDICKE, E., WENZEL, M., WACHENDÖRFER, W., FREMUTH, W., KAPHEGYI, T.A.M., MÖLICH, T., VOGEL, B. (2009): Aktionsplan zum Schutz der Europäischen Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*, SCHREBER, 1775) in Deutschland. Initiativen zum Umweltschutz 75, Erich Schmidt, Berlin, 155-216 + CD-ROM.
- BREITENMOSE, U., BREITENMOSE-WÜRSTEN, C. (2009): Die IUCN *Red List* Bewertung im Dienste des Artenschutzes. In: FREMUTH, W., JEDICKE, E., KAPHEGYI, T., WACHENDÖRFER, V., Hrsg., Zukunft der Wildkatze in Deutschland, Erich Schmidt, Berlin, 107-113.
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (2007): Straßen und Wildtiere. Berlin, 46 S.
- DENK, M., JUNG, J., HAASE, P. (2004): Die Situation der Wildkatze in Hessen. Hessisches Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Hrsg., Reihe Natura 2000, Wiesbaden, 104 S.
- , KLASSEN-HARTMANN, B., MÜLLER, F. (2009): Umgang mit tot aufgefundenen wildfarbenen Katzen (*Felis silvestris* oder *F. catus*, Felidae) – Empfehlungen für Finder und Untersucher. In: FREMUTH, W., JEDICKE, E., KAPHEGYI, T., WACHENDÖRFER, V., Hrsg., Zukunft der Wildkatze in Deutschland, Erich Schmidt, Berlin, 121-128.
- DIETZ, M., BIRLENBACH, K. (2006): Lebensraumfragmentierung und die Bedeutung der FFH-Richtlinie für den Schutz von Säugetieren mit großen Raumansprüchen. In: Kleine Katzen – große Räume, NAH Akademie-Ber. 5, Wetzlar, 21-32.
- ECKERT, I. (2003): DNA-Analysen zum genetischen Status der Wildkatze (*Felis silvestris*) in Deutschland. Diss., Christian-Albrechts-Univ., Kiel.
- FREMUTH, W., JEDICKE, E., KAPHEGYI, T.A.M., WACHENDÖRFER, V., WEINZIERL, H. (Hrsg., 2009): Zukunft der Wildkatze in Deutschland – Ergebnisse des internationalen Wildkatzen-Symposiums 2008 in Wiesenfelden. Initiativen zum Umweltschutz 75, Erich Schmidt, Berlin, 236 S. + CD-Rom.
- FUCHS, D., HÄNEL, K., JESSBERGER, J., LIPSKI, A., RECK, H., REICH, M., SACHTELEBEN, J. (2007): Länderübergreifende Achsen des Biotopverbunds. Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz, FKZ 804 85005, unveröff. Endber., 273 S.
- GÖTZ, M. (2009): Reproduktion und Juvenil mortalität einer autochthonen Wildkatzenpopulation im Südharz. In: FREMUTH, W., JEDICKE, E., KAPHEGYI, T., WACHENDÖRFER, V., Hrsg., Zukunft der Wildkatze in Deutschland, Erich Schmidt, Berlin, 31-35.
- , ROTH, M. (2006): Reproduktion und Jugendentwicklung von Wildkatzen *Felis silvestris silvestris* im Biosphärenreservat „Karstlandschaft Südharz“ – eine Projektvorstellung, Kleine Katzen – Große Räume, Naturschutzakademie Hessen, 91-100.
- , ROTH, M. (2007) Verbreitung der Wildkatze (*Felis s. silvestris*) in Sachsen-Anhalt und ihre Aktionsräume im Südharz. Beiträge zur Jagd- und Wildforschung 32: 437-447.
- HERRMANN, M. (2005): Artenschutzprojekt Wildkatze – Umsetzung der Maßnahmen in Wildkatzenförderräumen. Landesamt für Umwelt, Wasser-

- wirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz, Oppenheim, 38 S.
- , ENSSLE, J., SÜSSER, M., KRÜGER, J.-A. (2007): Der NABU-Bundeswildwegeplan. Berlin, 32 S. + CD.
- HÖTZEL, M., KLAR, N., SCHRÖDER, S., STEFFEN, C., THIEL, C. (2007): Die Wildkatze in der Eifel – Habitate, Ressourcen, Streifgebiete. Laurenti, Bielefeld.
- HOVESTADT, T., ROESER, M., MÜHLENBERG, M. (1994): Flächenbedarf von Tierpopulationen. Ber. ökol. Forschung 1, 3. unveränd. Nachdruck, Forschungszentrum Jülich.
- HUPE, K. (2002): Die Wildkatze – Wild ohne Lobby? Wild und Hund 10, 16-22.
- , POTT-DÖRFER, B., GÖTZ, M. (2004): Nutzung autobahnnahe Habitate im Bereich der BAB 7 nördlich von Seesen durch die europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) unter dem Aspekt der Lebensraumzerschneidung. Inform.d. Naturschutz Nieders. 6, 266-278.
- IUCN/SSC Reintroduction Specialist Group (1998): IUCN Guidelines for Reintroductions. IUCN, Gland, Switzerland.
- IUCN/Species Survival Commission (2008): Strategic Planning for Species Conservation: A Handbook. Version 1.0. Gland, Switzerland, 104 pp.
- JEROSCH, S., GÖTZ, M., KLAR, N., ROTH, M. (2009): Characteristics of diurnal resting sites of the endangered European wildcat (*Felis silvestris silvestris*): Implications for its conservation. Journal for Nature Conservation (in press), 1617-1381.
- KLAR, N., FERNÁNDEZ, N., KRAMER-SCHADT, S., HERRMANN, M., TRINZEN, M., BÜTTNER, I., NIEMITZ, C. (2008): Habitat selection models for European wildcat conservation. Biol. Conserv. 141, 308-319.
- , HERRMANN, M., KRAMER-SCHADT, S. (2009): Effects and Mitigation of Road Impacts on Individual Movement Behavior of Wildcats. Journal of Wildlife Management 73, (5), 631-638.
- KLEISINGER, H., ZEITLER, R., PAULUS, M. (2002): Verbesserung von Artenschutzmaßnahmen für die Wildkatze durch den Einsatz molekulargenetischer Methoden. Bayerisches Landesamt für Umweltschutz, 4 S.
- KRAMER-ROWOLD, E.M., ROWOLD, W.A. (2001): Zur Effizienz von Wilddurchlässen an Straßen und Bahnlinien. Inform.d. Naturschutz Niedersachsen 1/2001.
- LECIS, R., PIERPAOLI, M., BIRÓ, Z.S., SZEMETHY, L., RAGNI, B., VERCILLO, F., RANDI, E. (2006): Bayesian analyses of admixture in wild and domestic cats (*Felis silvestris*) using linked microsatellite loci. Molecular Ecology 15, 119-131.
- LIBEREK, M. (1999): Eco-Ethologie du chat sauvage (*Felis s. silvestris* Schreber 1777), dans le Jura vaudois (Suisse). Influence de la couverture neigeuse. These presentee a la Faculte des sciences de l'Universite de Neuchâtel pour l'obtention du grade de docteur es sciences.
- LINELL, J.D.C., SWENSON, J.E., LANDA, A., KVAM, T. (1998): Methods for monitoring European large carnivores – A worldwide review of relevant experience. NINA Oppdragsmelding 549, 1-38.
- MÖLICH, T., KLAUS, S. (2003): Die Wildkatze (*Felis silvestris*) in Thüringen. Landschaftspfl. Naturschutz Thüringen 4, 109-134.
- , VOGEL, B. (2007): Wie ein Brückenschlag für die Wildkatze gelang. In: LEITSCHUH-FECHT, H., HOLM, P., Hrsg., Lebensräume schaffen – Artenschutz im Verkehrsnetz, Haupt, Bern, 129-138.
- MÜHLENBERG, M. (1980): Kann man mit Hilfe von Vegetationsstruktur-Messungen Veränderung von Tiergemeinschaften bestimmen? In: Epharmonie – Berichte der Internationalen Symposien der Internationalen Vereinigung für Vegetationskunde, Rinteln, 309-327.
- Niedersächsische Landesforsten (o.J.): LÖWE-Programm – 15 Jahre langfristige ökologische Waldentwicklung. Niedersächsische Landesforsten, Braunschweig, 31 S.
- PIECHOCKI, R. (1990): Die Wildkatze. Neue Brehm-Bücherei 189, Ziemsen, Wittenberg-Lutherstadt.
- PIERPAOLI, M., BIRÓ, S., HERRMANN, M., HUPE, K., FERNANDES, M., RAGNI, B., SZEMETHY, L., RANDI, E. (2003): Genetic distinction of wildcat (*Felis silvestris*) populations in Europe, and hybridization with domestic cats in Hungary. Molecular Ecology 12, 2585-2598.
- POTT-DÖRFER, B., DÖRFER, K. (2007): Zur Ausbreitungstendenz der Wildkatze *Felis silvestris silvestris* in Niedersachsen – ist die niedersächsische Wildkatzenpopulation gesichert? Inform.d. Naturschutz Niedersachsen 1/2007, 56-62.
- RACNIK, J., SKRBINSEK, T., POTOCNIK, H., KLJUN, F., KOS, I., TOZON, N. (2008): Viral infections in wild-living European wildcats in Slovenia. European Journal of Wildlife Research 54, 767-770.
- RAIMER, F. (2001): Heimlichkeit in weiten Wäldern. In: GRABE, H., WOREL, G., Hrsg., Die Wildkatze – zurück auf leisen Pfoten, Buch und Kunstverlag Oberpfalz, Amberg, 71-90.
- (2006): Die Wildkatzenpopulationen in Hessen und Niedersachsen seit dem 18. Jahrhundert – Verfolgung, Bedrohung, Schutz und Wiederausbreitung. In: Kleine Katzen – Große Räume, NAH Akademie-Ber. 5, Wetzlar, 69-78.
- RANDI, E., PIERPAOLI, M., BEAUMONT, M., RAGNI, B., SFORZI, A. (2001): Genetic Identification of Wild and Domestic Cats (*Felis silvestris*) and Their Hybrids Using Bayesian Clustering Methods. Molecular Biology and Evolution 18, 1679-1693.
- RASSMUS, J., HERDEN, C., JENSEN, I., RECK, H., SCHÖPS, K. (2003): Methodische Anforderungen an Wirkungsprognosen in der Eingriffsregelung. Schr.-R. Angew. Landschaftsökol. 51, 1-225.
- RECK, H., HÄNEL, K., BÖTTCHER, M., WINTER, A. (2005): Lebensraumkorridore für Mensch und Natur. Teil I – Initiativskizze. Naturschutz und Biologische Vielfalt 17, 11-53.
- REIF, U. (1994): Die Wildkatze im Taunus. In: Bund Naturschutz in Bayern e.V., Die Wildkatze in Deutschland, München, 41-55.
- SIMON, O., RAIMER, F. (2005): Wanderkorridore von Wildkatze und Rothirsch und ihre Relevanz für künftige infrastrukturelle Planungen in der Harzregion. Göttinger Naturkundl. Schr. 6, 159-178.
- , TRINZEN, M., HUPE, K. (2006): Kriterien zur Bewertung des Erhaltungszustandes der Wildkatze (*Felis silvestris*). In: SCHNITTER, P., EICHEN, D., ELLWANGER, G., NEUKIRCHEN, M., SCHRÖDER, E., Bearb., Empfehlungen für die Erfassung und Bewertung von Arten als Basis für das Monitoring nach Artikel 11 und 17 der FFH-Richtlinie in Deutschland, Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (Halle), Sonderh. 2.
- STAHL, P., ARTOIS, M. (1995): Status and conservation of the wild cat (*Felis silvestris*) in Europe and around the Mediterranean rim. Council of Europe, Strasbourg.
- TRINZEN, M. (2006): Zur Ökologie der Wildkatze *Felis silvestris* in der Nordeifel. LÖBF-Mitt. 2, 1-5.
- VOGT, D. (1985): Aktuelle Verbreitung und Lebensstätten der Wildkatze (*Felis silvestris silvestris* SCHREBER 1777) in den linksrheinischen Landesteilen von Rheinland-Pfalz und Beiträge zu ihrer Biologie. Beitr. Landespflege Rheinland-Pfalz 10, 130-165.
- WEBER, D., STOECKLE, T., ROTH, T. (2008): Entwicklung und Anwendung einer neuen Wildkatzen-Nachweismethode. Schlussbericht. Hintermann & Weber AG, Rodersdorf, Schweiz.
- WITTMER, H. U. (2001): Home range size, movements, and habitat utilization of three male European wildcats (*Felis silvestris* Schreber, 1777) in Saarland and Rheinland-Pfalz (Germany). Mammalian Biology 66, 365-370.
- Anschriften der Verfasser(innen):* Dipl.-Biol. Kerstin Birlenbach, Meckenheimer Allee 75, D-53115 Bonn, E-Mail birlenbach@wildkonzept.de, Internet www.wildkonzept.de; Dipl.-Biol. Nina Klar, ÖKO-LOG Freilandforschung, Ophagen 15, 20257 Hamburg, E-Mail ninaklar@gmx.de; Prof. Dr. Eckhard Jedicke, Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Physische Geographie, Büro: Jahnstraße 22, D-34454 Bad Arolsen, E-Mail info@jedicke.de; Dipl.-Biol. Melanie Wenzel, RhönNatur e.V., Brüder-Grimm-Straße 4, D-36037 Fulda, E-Mail wenzel@rhoennatur.de; Dr. Volker Wachendorfer, Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Abteilung Umweltforschung und Naturschutz, An der Bornau 2, D-49090 Osnabrück, E-Mail v.wachendorfer@dbu.de; Dipl.-Biol. Wolfgang Fremuth, Zoologische Gesellschaft Frankfurt e.V., Referat Europa, Bernhard-Grzimek-Allee 1, D-60316 Frankfurt/M., E-Mail fremuth@zgf.de; Dr. Thomas A.M. Kaphegyi, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Institut für Landespflege, Tennenbacherstraße 4, D-79106 Freiburg i.Br.; Dipl.-Biol. Thomas Mölich, Wildkatzenbüro BUND Thüringen, Hauptstraße 98, D-99947 Behringen, E-Mail wildkatze@bund.net; Dr. Burkhard Vogel, BUND Thüringen, Trommsdorffstraße 5, D-99084 Erfurt, E-Mail burkhard.vogel@bund.net.